Ehestandsrelexionen von Jlias Pechdraht

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 38 (1912)

Heft 18

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Ehestandsreflexionen von Josias Pechdraht.

Es ninmt mich bigopplig schült Wunder, ob wenn man in den Stand der Ehe eingetreten ist, ob man also wie man gewöniglich sagen tun tuet, öppen in öppis hineinengetreten ist, dem man vorannen hätte weit aus dem Wege gehen söllen. Indem ich jetzig nämlich bald den dreißigjährichten öhlichen Chrieg durrengemacht habe, kann ich bigoscht aus innerster Überzogenheit von schlagenden Beweisen darüber referendieren, und eben darum tue ich dazu kommen zu erklären, daß die Ehe ein ganz gewöhnlicher Reinfall vom allerdicksen Kaliber ist, sogar wenn die teure öheliche Gattin nur ein ganz mageres Frauenzimmer ist. Aber bei derigen Angelegenheiten tuet es sich mehrschtenteils fragen tun, wer von den zwei Beiden mehr inengeheit ist?

Natür- und haarschweinlich wird die bekannte Frau Louise Toselli und andrige Dämlichseiten für das Ewig-Weibliche entscheiden, aber ich darf einenweg behaupten, daß immer nur das Nannsvolk der petschierte Teil ist. Ich war 3. 3. in meiner gänzlich unverheiraspelten Junggesellenzeit die ganze Woche hindurren ein recht arbeit- und tugendsamer Purscht; am Suntig sogar ein ganz sauberer Purscht wenn ich mich ordlich gwäschen und gstrählet hab, dann ein ganz gscheiter Purscht beim Jassen, aber leider ein ganz torchtliger Purscht wenn ich mich verliedt gehabt haben tät. Und asen ist es gekommen, daß ich mich als junger Kerli verheiratet habe, dann bin ich aber goppel sehr schleunisst aus dem getraumten Paradies ausengeheit worden.

Ein Dichter aus dem großen Kanton ennet dem Rhein hat behauptet:

"Eine Welt von Idealen baut das Herze wenn es liebt!" — Na, darüberaben kann ich nur sagen, daß von allen Alen aus meinem ledigen Gefellenstand — den Idealen, Prinzipalen, Skandalen, geräucherten Alen — einzig nur noch meine Schuesterahle übrig geblieben ist, alle andern sind auf Nimmerwiedergürse verschwunden.

Was meine felbmalige Auserwählte, meine bofere Hälfte anbelangt, hat fie mir also mehr Dech ins Leben gebrungen, als ich je in meiner Schuesterbutif aufbrauchen fann; von Mem was ich öppendie in meinen feuschen Jünglingsjahren fühlte, bin ich die leibhaftigste Opposition geworden. Alle Arbeit greift meine Merfiofität fo an, daß ich mich immer am Ulkohol erholen mueß, am schönsten Sonntag wasche ich mich nicht mehr und beim Jaffen friege ich allemal tuschuhr die miferabligfte Charte. So fann ein Mensch in der Che verkommen. Dabei ift meine Ulti noch gang fündenwüescht geworden. Soll man fich alfo dabei nit gruen und blau ärgeren? Als das erschte Chind bei uns einrucken tat, hab ich mir vor freude einen Mordsaffen gekauft, jetzt beim zehnten kommt aus lauter Derzweiflung der Kater nit mehr aus der Bude. It hab mich ichon wöllen zu Tode umenbringen, aber 3'Leid tue ich ihr nicht den Gefallen und wenn fie fich die Schwindsucht an den hals ärgert; aber gu wiffen braucht fie's nit, denn - der Mai ift gekommen, die Baume ichlagen aus — und meine leider noch unselige Alte kann in dem Artikel auch was leiften, wogegen ich mit meinen Ceiften niemals nie nicht auffommen fann. Und da foll das Cheglud fein Schwindel fein! ...

fritzli: "Gelt Onkel, du kannst nicht schwimmen!"
Onkel: "Gewiß kann ichs. Warum meinst du denn?"
fritzli: "He, Papa sagt immer, es wundert ihn, daß du dich so lange über Wasser halten kannst!"

Zusammengesetzte Sprüchwörter.

Wenn die Not am größten, greift mancher Ertrinkende nach dem Strohhalm, durch den die blinde Henne manchmal auch ein Korn findet.

Schlächti Mätterzeiche. S

*

"Du, Ruedi, jäg, wie weisch Du au Wänn 's Wätter amig ändret " Sait hüt' d'r Frih zue mir. "Wenn 's Tau Am Worge d' Schmale rändret "? "Net, Frih, da hälfdt Du lähe Bricht " Säg' ich em da — " im Maie Macht 's Wätter mängischt 's schönste Gsicht Und druf sangt's aso schneie! Doch chasch druf gah, wänn 's 3' Züri inn Mit ihrne Sprüßewäge Uhsönd hantiere, chund 's mer 3' Sinn: Jet gits dim Eicher Räge! Spatz.

